

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verantwortl. Redaktions-Bureau.
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft

Bezugs-Gebühr bei täglicher Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 100,-
Anzeigen-Preise. Die Spalten 32 mm breite Zeile M. 20,-, außerordentlich M. 25,-, Familien-
anzeigen, Einzelgen. unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1 Spalte 10,- u. Verkäufe
2 1/2 Spalten, Vorzugspolizeil. 10,-, Klausuren, Beiträge gegen Vorauszahlung.

Druck u. Verlag von Neumann, Neudammstr. 10
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unserlangte Schriftstücke werden nicht erstattet.

August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.)

Verkaufslokal: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage

Die Verzettelung der Garantiefrage.

Die Reparationskommission entscheidet.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 11. Sept. Auscheinend offiziell wird gemeldet: Nach der Abreise der belgischen Delegation sind der belgischen Regierung vorläufig die Hände gebunden. Die Reparationskommission wird sich nun nochmals mit der ganzen Frage beschäftigen und ihre Entscheidung nicht gefallen ist, können auch von der Reichsregierung keine Beschlüsse gefasst werden. Die Entscheidung der Reparationskommission wird natürlich einige Tage auf sich warten lassen und man wird sich hier in Berlin deshalb in Geduld fassen müssen.

Große Ansichten, noch zu einer Verständigung zu gelangen, bestehen nicht; aber andererseits ist die Lage auch nicht vollständig hoffnungslos, da die Reichsregierung gewillt ist, alle Möglichkeiten zu einer Verständigung erproben zu lassen.

Au eine Einlösung der Schatzwechsel innerhalb 6 Monaten kann aber auch beim besten Erfüllungsmitlen der Regierung nicht gedacht werden.

Darüber muß man sich im Auslande klar sein, daß Deutschland unmöglich Verpflichtungen auf sich nehmen kann, die zu erfüllen es nicht in der Lage ist.

Ministerpräsident Bauer ist inzwischen von seinem Urlaub zurückgekehrt und wird vermutlich in den nächsten Tagen die Verhandlungen mit den Gewerkschaften aufnehmen. Ob Reichskanzler Dr. Brüning, der in all diesen Monaten die Verhandlungen geleitet hat, nun noch seinen Urlaub antreten kann, ist fraglich, da die Lage nach wie vor ernst ist.

London, 11. Sept. Die „Times“ meldet aus Brüssel, daß die Abreise der belgischen Delegation aus Berlin nicht als ein endgültiger Abbruch der Verhandlungen angesehen werden dürfte. Der Ministerpräsident Thonnis werde die Frage dem morgigen stattfindenden Ministerrat unterbreiten. (W. T. B.)

Bücher und Bergmann abermals in Paris.

Berlin, 11. Sept. Staatssekretär Fischer und Staatssekretär Bergmann reisen heute nach Paris ab. Sie wollen sich dort der Reparationskommission zur Verfügung halten, um auf etwaige Anfrage der Kommission Mitteilungen machen zu können.

Der voraussichtliche Standpunkt der Reparationskommission.

100 Millionen deutsches Gold als Sicherheit?
Berlin, 11. Sept. In Berliner unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß die Reparationskommission sich etwa auf folgenden Standpunkt stellen dürfte: Eine Pro-

longation der Schatzwechsel auf zwölf Monate könne Deutschland bewilligt werden. Es müßte aber gleichzeitig verlangt werden, daß ein entsprechendes deutsches Golddepot — man spricht von 100 Millionen Goldmark — für die Dauer der Laufzeit der Schatzwechsel bei einer neutralen Bank hinterlegt wird.

Der springende Punkt der deutsch-belgischen Meinungsverchiedenheit.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 11. September. Die Messe der Staatssekretäre Fischer und Bergmann nach Paris ist auf die Initiative der Reichsregierung zurückzuführen. Nebenwiegend geht die Meinung dahin, daß die belgische Regierung sich entschließen werde, von der Erachtlosigkeit der bisherigen Garantieverhandlungen der Reparationskommission Mitteilung zu machen. Es wird hervorgehoben, daß der springende Punkt aber nicht in der Frage der Garantien zu suchen sei, sondern in der Frage der Prolongation der Schatzwechsel. Ueber die Form einer Garantie ist zwischen den deutsch-belgischen Unterhändlern ein Einverständnis erzielt worden, sie soll in der Unter-Schrift des Reichsbankpräsidenten bestehen. Die Reparationskommission soll am 15. September zusammenzutreten. Sie wird über die Frage zu entscheiden haben, ob die Gewährung einer Prolongation über die sechsmonatige Laufzeit hinaus sich mit der Entschlieung von 11. August vereinbaren lasse oder ob die Entschlieung in diesem einen Punkte zu erweitern sei. Von wirtschaftlicher Seite wird erklärt, daß es für die Reichsregierung unmöglich sei, die Schatzwechsel nur auf sechs Monate auszugeben, achtzehn Monate seien der Mindesttermin. Man müsse damit rechnen, daß im Februar der gesamte deutsche Devisenbedarf für Lebensmittelkäufe usw. zur Verfügung stehen müsse.

Poincarés öde Drohpolitik.

Paris, 11. September. Der Ministerpräsident Poincaré hielt bei einer Rede zur Erinnerung an die Wagnerschlacht in Meaux eine Rede, in der er über die Reparationsfrage unter anderem sagte: Wenn Deutschland sich der legitimen Forderungen Belgens entschließen sollte, dann würde es in den Händen der Verleumdung verurteilt werden. Es würde uns dann nur noch übrig bleiben, von der Handlungsfreiheit Gebrauch zu machen, die wir nicht aufgegeben haben. Deutschland muß freiwillig oder gezwungen seine Verpflichtungen erfüllen. Wenn man uns nicht bei unserer Wiederherstellungsarbeit unterstützt, dann werden wir uns selbst helfen. (W. T. B.)

Die Riesenverluste der Griechen in Kleinasien.

Die Einnahme Smyrnas.

London, 11. Sept. Nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Smyrna sind von der ganzen 120 000 Mann starken griechischen Armee in Kleinasien höchstens 20 000 Mann übrig geblieben. Ueber 50 000 Mann sind gefallen und weitere 50 000 Mann sind in türkische Gefangenenschaft geraten. Die türkische Armee war erheblich stärker, als ursprünglich angenommen wurde. Die Türken, von denen nur 200 000 Mann in den Kampf eingegriffen haben, haben nur geringe Verluste erlitten. Die Einnahme der Türken wird auf 30 000 Mann geschätzt.

Paris, 11. Sept. In der Einnahme von Smyrna wird noch gemeldet: Die englischen Untertanen waren nicht mehr in der Stadt, als die Türken einzogen. Sie sind nach Boudja, 8 Kilometer von Smyrna entfernt, gebracht worden. Die Griechen konnten ihr Kriegsmaterial nicht mehr fortschaffen. Die ganze Armee, die sich in der Stadt befand, wurde gefangen genommen. Von der asiatischen Küste des Marmarameeres im Abschnitt von Boudja sind die griechischen Behörden geflüchtet. Die Engländer suchen dort die Ordnung aufrecht zu erhalten. Falls die Engländer sich hier festsetzen sollten, würden die Franzosen Truppenabteilungen in diese Gegend senden.

König Konstantin an das griechische Volk.

Paris, 11. Sept. Havas meldet aus Athen: König Konstantin hat eine Botschaft an das griechische Volk gerichtet, in der er erklärt: Die tapfere griechische Armee mit ihren seit zehn Jahren siegreichen Fahnen habe ein Unglück erlitten, das nicht ohne Beispiel bei Armeen nach einer langen Kriegszeit sei. Dieses Unglück verringere in keiner Weise den Ruhm und die Tapferkeit der Armee. Im Gegenteil sei es nun die Pflicht, dieses Unglück geduldig zu ertragen, wie es einem patriotischen mächtigen Volke zukomme. Er als König werde das tun, wozu ihm die Verfassung eine Möglichkeit gebe.

Das neue griechische Kabinett.

Paris, 11. Sept. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Athen ist das neue Kabinett, nachdem die Kabinettsbildung durch Kaloeropoulos gescheitert war, mit Triantafyllakos als Ministerpräsident gebildet worden. Minister des Äußeren ist Kaloeropoulos. Das neue Kabinett hat gestern den Eid geleistet. Dem Kabinett gehören keine Mitglieder der venezianischen Partei an. Der Ministerpräsident habe erklärt, daß das Kabinett sich über den Parteien stehend betraue. Seine Hauptaufgabe werde sein, streng die Ordnung aufrecht zu erhalten und die nationalen Interessen auf der Friedenskonferenz zu verteidigen. (W. T. B.)

Einigungsfront der Alliierten in der Meerengenfrage?

London, 11. Sept. Wie hier verlautet, soll Lloyd George geneigt sein, den Türken nicht nur Kleinasien, sondern auch Thrakien ganz zurückzugeben, wenn die kemalistische Regierung die Freiheit der Meerengen weiter garantiere. Es verlautet weiter, daß eine Zusammenkunft der internationalen Außenminister zur Klärung der Orientfrage vorbereitet werden soll.

Der Pariser Berichterstatter der „Sunday Times“ erzählt von maßgebender Seite: Wenn es zu einer Erörterung der Friedensbedingungen kommen würde, so werde Frankreich wohl die türkischen Ansprüche in Kleinasien unterstützen, jedoch auf der Aufrechterhaltung der Freiheit der Meerengen bestehen. Frankreich und Großbritannien seien in diesem Punkte unerschütterlich.

London, 11. Sept. Wie der „Observer“ hört, habe Frankreich in der libanesischen Frage den Widerstand Rumänien und Serbiens gegen jeden Versuch der Türkei, ihre europäischen Grenzen von 1914 wiederherzustellen, in Betracht zu ziehen. Die kleine Türkei werde ein Gegengewicht zum kemalistischen Prestige im nahen Orient bilden. Die Ansichten auf Uebereinkommen unter den Alliierten bestärken sich daher. Die Abdankung des Königs Konstantin würde die Salbung Frankreichs gegenüber Griechenland mildern.

Entente-feindliche Ausschreitungen in Konstantinopel.

Stenebeieren und Bluttodesdienste in Indien.
London, 11. Sept. Wie die Abendblätter melden, ist ein erster Angriff von türkischen Agenten auf Ausländer, einschließlich Engländer, in Pera unternommen worden, bei dem mehrere Personen ums Leben kamen. Die Türken benutzten Revolver und Steine. Die Fenster zahlreicher britischer und französischer Konsulate im britischen Viertel wurden zerstört. Die Polizei war machtlos.

London, 11. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo, daß dort alle Häuser von Mohammedanern anlässlich des Sieges der Türken über die Griechen besetzt wurden. In einigen Vierteln der Stadt wurde am Freitag summiert und ein Feuerwerk abgebrannt. In den meisten Moscheen wurden Gebete zum Dank für den Sieg über die Griechen verrichtet. (W. T. B.)

Die Deffentlichkeit und die Not der Presse.

Blind, teilnahmslos, zum Teil sogar mit schlecht verholtem sarkastischem Spott erleben die Massen das Sterben der Presse. Jede Woche, jeder Tag bringt Kunde vom Zusammenbruch mittlerer und kleinerer Zeitungsunternehmen, Kunde von den notgedrungenen Einschränkungsmaßnahmen, denen die größeren und aristokratischen Presseorgane sich unterziehen müssen. So lange ist die Biste der Zeitungen, die in den letzten Monaten ihr Erscheinen einstellen mußten. Wenn sonst ein Ereignis im öffentlichen Leben die Interessen der Bevölkerung in Mitteilbarkeit zieht, wenn die Margarinepreise emporschnellen, die Kohlenbelleferung kocht, dann laufen Dramatisierungen und einzelne mundstarke Vertreter sich besonders geschädigt fühlender Kreise Sturm und rasen und rufen nicht, bis sie von den Regierungen und Parlamenten Abwehr- und Hilfsmaßnahmen erzwungen haben. Aber die Presse! Was heißt hier Niedergang, was soll das Wort vom „Sterben der Zeitungen“, wo liegt die Schädigung des öffentlichen Interesses, wenn die „Blätter und Blütchen“ verschwinden oder verkümmern? Das sind so Fragen aus der Seele der Alltagswelt, die mit harter Gleichgültigkeit über das Schicksal der Presse zur Tagesordnung übergeht. Ihr sind die Zeitungen ganz einfach zu teuer geworden, zu teuer im Verhältnis der nahezu hundertfachen Bier- und Tabakpreise und des trotzdem im Verhältnis zu Vorkriegszeiten vervielfachten Konsums von alterhand Kartoffeln. Wie sollten Leute dieser leider nur allzubreiten Kategorie es mit ihrem Grundloos, daß eine Zeitung nichts kosten darf, vereinigen, wenn sie heute das knapp fünfmalige des „Friedenspreises“ für den Kauf eines einzelnen Exemplars auswerfen müßten? Was ist denn eine Zeitung bei ihnen? Ein bedruckter Bogen Papier mit viel häßlichem und unverständlichem Zeug, Politik, Kunst und wenig Sensationen, höchstens der Dollar und die Tischglocke, vielleicht noch der Roman hat für sie Interesse. Das alles überfließt man im Sandumdrehen auf dem Perron der Straßenbahn, im Zuge, im Kaffee, dann hat die Zeitung ihre Schuldigkeit getan und ist erledigt. Und dafür fünf Mark? Das wird zu teuer!

Es ist keine Ironie und keine Hebertretuna, die dieser Schilderung der Massenansicht von heute zugrundeliegt. Die Hunderttausende, die unter den Millionen der deutschen Bevölkerung den alten Stamm der abonnierten Zeitungsleser ausmachen, denken und handeln gewiß anders, und nur in bitterster Not haben sich viele von ihnen entschließen müssen, ihre „alte liebe Zeitung“ abzubestellen. Sie geben aber leider nur einen geringen Teil der Gesamtheit ab, einen Teil, der zahlenmäßig nicht in der Lage wäre, auf geschlecht-parlamentarischem Wege Hilfs- und Notstandsmaßnahmen zur Erhaltung der Presse zu erzwingen. Die Volksmehrheit, die das durchsetzen könnte, vertritt sich zum wesentlichen Teil aus den gebildeten, maoellen Ansichten und der damit Hand in Hand gehenden Unterschätzung des zeitigen und kulturellen Wertes der Presse, zu einem gewissen Teile auch aus finanziell spekulativen Gründen heraus dem Sterben der Zeitungen gegenüber völlig passiv. Eine gefährliche Passivität, die an zeitigen und gesellschaftlichen Selbstmord grenzt! Einmal und zwar zu einem Zeitpunkt, der absolut nicht mehr fern zu sein braucht, wird sich die Latenzlosigkeit der Deffentlichkeit im gegenwärtigen Todeskampf der Zeitungen an ihr selbst auf das bitterste rächen. Das wird dann eintreten, wenn die zusammengekommenen, in ihren Reiten vielleicht verstrickte, vielleicht von ausländischem Kapital gespeiste Presse nicht mehr in der Lage sein wird, mit vollem Nachdruck und vielseitiger Mannfaltigkeit die deutschen Interessen dem Ausland gegenüber und im Ausland selbst zu vertreten, wenn sie in ihrem Umfang und in ihrer Vielfachheit soweit beschränkt sein wird, daß man in Paris und London auf die Wiedergabe der in ihr zum Ausdruck kommenden öffentlichen Meinung keinen Wert mehr legt, weil diese Meinung dann ja doch nur in ewiger Wiederkehr die Ansichten und Interessen ganz bestimmter kleiner Kreise und nicht die des ganzen Volkes vertritt. Dann wird es eine Wirkungslosigkeit des deutschen Volkes auf die Stimmung der dreien ausländischen Deffentlichkeit nicht mehr geben. Man wird in Paris und in London vom deutschen Volkleben immer weniger wissen; man wird Deutschland verkennen und verachten. Und wehe uns, wenn drüben ein Mann wie der verstorbenen Northcliffe auftreten würde, der in bössingliger Weise aus irgendeinem egoistischen materiellen Interesse heraus unser Ansehen in dem oder jenem Teile der Welt vernichten möchte, wir sind ihm preisgegeben schutz- und rettungslos und müssen aufsehen, wie uns eine Verleumdung nach der anderen die wichtigsten Absatzgebiete des Weltmarktes wegnißt. Dann werden wohl auch diejenigen, die heute noch spielerisch und ungläubig über Bedrohung und W-fen der Presse hinwegsehen, diejenigen auch, die durch ihre Passivität am Sterben mit Schuld tragen, erkennen, wie kurzfristig diese Gleichgültigkeit gegenüber dem Niedergang der Presse war. Wie es den Anschein hat, wird diese Einsicht aber erst dämmern, wenn die Presse- und dem Umwege über schwere Wirtschaftsverluste und damit verbundene wachsende Arbeitslosigkeit gezwungen

Dollar (Amtlich): 1540

Die internationale Wirtschaftskatastrophe.

Internationale christliche Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler.

Dieser Tage wurde der Generalsekretär des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften der Welt, Herr Serrarens aus Utrecht, und ein deutscher Vertreter des Bundes vom Reichskanzler empfangen. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hatte sich vor kurzem an das Internationale Generalsekretariat des Bundes mit der Bitte gewandt, auf die angeschlossenen christlichen Gewerkschaften aller in Betracht kommenden Länder dahin zu wirken, daß sie ihren Regierungen die hereinbrechende deutsche und damit auch europäische Wirtschaftskatastrophe klar vor Augen führen möchten. Außerdem hatten sich die deutschen christlichen Gewerkschaften direkt an den britischen Premierminister telegraphisch um Einwirkung und Hilfe in der hereinbrechenden Not gewandt. Der Generalsekretär Serrarens ist dem deutschen Ersuchen sofort nachgekommen, und die hauptsächlich in Betracht kommenden ausländischen christlichen Bruderverbände haben auf die maßgebenden Stellen ihrer Länder in entsprechendem Sinne eingewirkt. Dies wurde dem Reichskanzler von Herrn Serrarens mitgeteilt.

Der Reichskanzler erkannte den Schritt der christlichen Gewerkschaften dankbar an und betonte, daß es sich bei der ganzen Sache so nicht etwa allein um Deutschland handele, sondern daß es um Leben und Sterben ganz Europas ginge. Er setzte dann im weiteren Verlauf der Unterredung den Vertretern des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften sowohl die wirtschaftspolitische Gesamtsituation wie auch insbesondere die gefährdende wirtschaftliche Lage Deutschlands auseinander und bat, weiter dazu beizutragen, die Völker Europas in wahrhaft christlichem Sinne wieder einander näherzubringen und gemeinsam das allen drohende Unheil aus dem völlig zerfahrenen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen abzuwenden. Die Vertreter des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften der Welt konnten dem Reichskanzler erklären, daß sie festen Willens sind, an diesem erhabenen Ziel mit allen Kräften weiter mitzuarbeiten.

Wissel über die Zerrüttung der Weltwirtschaft.

(Drahtmeldung aus dem Münchener Vertreters.)
München, 11. Sept. In der Freiheit der Deutschen Gewerkschaften fand gestern der Allgem. Deutsche Werkmehltag statt. Der frühere Reichsminister Wissel hielt dabei eine Rede über Deutschlands Zukunft. Wissel erklärte: Heute feiern wir den ganzen Welt 11 Millionen Arbeitslose. Das bedeutet einen Jahresverlust von 20 Milliarden Arbeitsstunden und eine Produktionsminderung von 16 Milliarden Friedensmark. Ueberall, nicht nur in Deutschland, steigt die offene und verborzene Not. Dazu kommt eine Verelendung der ganzen Welt von 800 Goldmillarden. Die Arbeiter werden mit Schmerz und Bitterkeit erkennen, daß mit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft auch die Arbeitslosigkeit zerrissen ist. Geholfen kann der Welt nur werden, wenn die Kaufkraft der vielen Millionen in Mittel- und Osteuropa wieder hergestellt wird. Heute befindet sich Deutschland in einer Preisrevolution wie sie beispiellos in der ganzen Weltgeschichte noch nicht hatte. Es wird die Zeit kommen, wo der Herr in Deutschland nicht Ludendorff, nicht Koch, sondern Duncker heißen wird. Wenn wir nicht zu einem Gemeinwirtschaftsdenken kommen und der einzelne seine Interessen nicht hinter dem der Gemeinschaft zurücksetzt, dann kommen wir aus Not und Elend nicht heraus, sondern noch tiefer hinein.

Erster deutscher Angestelltenkongress.

Der Erste deutsche Angestelltenkongress, der am Sonntag im Deutschen Nationaltheater zu Weimar stattfand, gestaltete sich zu einem Ereignis von überragender Bedeutung für die deutsche Angestelltenbewegung. Der Kongress war so außerordentlich, daß für die Teilnehmer, die im Nationaltheater keinen Einfluß finden konnten, eine Parallelsitzung im Volkshaus der „Arbeiter“ abgehalten werden mußte. Voran ging unter Teilnahme vieler Tausender eine Kundgebung am Goethe-Schiller-Denkmal mit einer Ansprache von Henry Schaper, Hamburg, und Niederlegung

Schwere mehrheitssozialistische Verluste in Thüringen.

Berlin, 11. Sept. Heute wurden im ganzen Lande Thüringen nach der neuen Gemeinde- und Kreisordnung die Kommunalwahlen vorgenommen. Die Wahlbeteiligung betrug nach den bisherigen Erhebungen etwa 60 bis 65 Prozent. Soweit bisher zu übersehen ist, haben die Mehrheitssozialisten fast überall eine beträchtliche Anzahl von Stimmen verloren und die sozialdemokratische Herrschaft in Thüringen einen harten Stoß erlitten.

Die W. T. B. ergänzend meldet, ist in einer Anzahl von Ortschaften, wie Gotha, Sonneberg und verschiedenen kleinen Städten eine starke Verschiebung nach rechts festzustellen. Außer den Reichsparteien haben besonders die Kommunisten starken Stimmenzuwachs erhalten. So stiegen in den Weimarer Stadtrat zum ersten Male fünf Kommunisten ein. Bemerkenswert ist die große Zahl ungenützter Stimmen in vielen Vorkörtern, wo für zwei Körperschaften gewählt werden mußte. Die Wähler sind ziemlich unorientiert zur Wahl gegangen, die nach dem neuen Kreis- und Gemeindevorbereitung zum ersten Male vorgenommen wurde.

Gera, 11. Sept. Bei den Kreiswahlen im Landkreis Gera erhielten die bürgerliche Vereinigung 8, der Landbund 6, die Mehrheitssozialdemokraten 6, die Unabhängigen 6 und die Kommunisten 1 Sitz. Die Ergebnisse von 20 kleineren Gemeinden stehen noch aus. (W. T. B.)

Schleiz, 11. Sept. Bei den hier stattgefundenen Kreiswahlen entfielen im Schleizer Kreise auf die bürgerliche Wahlvereinigung 5228, der Landbund 8986, die sozialistische Arbeitsgemeinschaft 7755, die Kommunisten 275 Stimmen. Die Sitze verteilten sich wie folgt: Landbund 8, sozialistische Arbeitsgemeinschaft 7, bürgerliche Wahlvereinigung 4 Sitze.

Uebertritt des Abgeordneten Düringer zur Deutschen Volkspartei.

Berlin, 11. Sept. Der Abgeordnete Erzelens Dr. Düringer ist zur Deutschen Volkspartei übergetreten und hat sich der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei angeschlossen. (W. T. B.)

Berlin, 11. Sept. Der Landesauschuss der Deutschen nationalen Volkspartei in Baden hatte am vorletzten Sonntag beschlossen, den Abgeordneten Düringer aufzufordern, daß er sein Amt als Vertreter der Deutschen nationalen Volkspartei in Baden und sein Reichstagsmandat niederlegen solle, da er das Vertrauen seiner Partei nicht mehr besitze. Dr. Düringer hat das Verlangen, sein Reichstagsmandat niederzulegen, als verfassungsmäßig abgelehnt. Er hat in seinem Schreiben an den Landesauschuss: Wenn eine Partei nicht mehr so viel Selbstkritik ertragen kann und will, wie in den letzten beachteten Artikel geschrieben wurde, wenn sie ihren Mitgliedern so wenig Dankbarkeit und selbständige Meinungsäußerung gestattet, so beweist sie damit nur ihre Unfähigkeit und Schwäche.

Stresemann für eine Kompromißpolitik.

Bonn, 11. Sept. Auf dem ostpreussischen Vertretertag der Deutschen Volkspartei sprach Dr. Stresemann über die außen- und innenpolitische Lage. Er hob die Tragweite des Stinnes-Abkommens

eines Kranzes mit Schleißen in den Reichs- und den Thüringer Landesfarben. Im Mittelpunkt der Tagung standen vier Vorträge, die die brennendsten Fragen der Tages- und Zukunftsaufgaben behandelten. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird die dringende Forderung nach sofortiger ausdehnender Sicherung der Volksernährung erhoben. Die augenblicklich bestehenden schweren Notstände und die für den Winter zu erwartenden Gefahren erheischen dringend, daß die Reichsregierung die den Vertretern der Ernährungsgewerkschaften gegebenen Zusagen erfüllt. Die ausreichende Versorgung des Volkes mit Brot, Kartoffeln und anderen unentbehrlichen Nahrungsmitteln ist das Gebot der Stunde. Von der Landwirtschaft erwarten die deutschen Angehörigen, daß sie ihre vaterländische Pflicht zur Ablieferung des Brotgetreides in volstem Umfange erfüllt und das deutsche Volk vor dem Schrecken des Hungers und der Verarmung bewahrt. Handel und Industrie müssen das Kräfte tun, um ungelinder Preissteigerung entgegenzutreten. Weitere Kundgebungen werden sich gegen den Friedensvertrag von Versailles und gegen den Schutz der unter feindlicher Bedrückung schmachtenden deutschen Brüder und Schwestern in den besetzten Gebieten.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund gegen die Auslandsvaluta im Inlandverkehr.

Berlin, 11. Sept. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat an den Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in der es heißt, seit einiger Zeit nehme im deutschen Inlandverkehr die Verwendung von Auslandsvaluta als Berechnungsgrundlage der Verkaufspreise und als Zahlungsmittel einen gewaltigen Umfang an. Die Verwendung der Auslandsvaluta werde mehr und mehr üblich bis in den Kleinhandel hinein. Der Deutsche Gewerkschaftsbund erwarte von der Reichsregierung den schnellsten Erlaß einer Verordnung, die die Verwendung der Auslandsvaluta im Inlandverkehr unterbinde.

Ein Appell an das Weltgewissen.

(Eigener Drahtbericht der Dresdener Nachrichten)
Buenos Aires, 11. Sept. Garcia de Diego hat in der „Union“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er die Dummheit des heutigen Deutschlands gegenüber der brutalen Gewaltpolitik der Alliierten darstellt. Der Verfasser weist darauf hin, daß der Irrtum des Versailles Friedens darin bestand, daß er nicht weniger schädlich wirkte, als der Krieg selbst. Die gesamte Welt habe dieses erkannt, nur nicht die Urheber dieses Friedens. In vier Jahren hätten sie noch nicht eingesehen, daß Deutschland allein und innerhalb der verlangten Zeit den durch den Krieg verursachten Schaden nicht wieder gutmachen könne. Mehr als einmal habe Deutschland schon sein Unmögliches gesprochen, sei aber immer mit Peitschen wieder zu erneuten Anstrengungen angetrieben worden. Ueber das Unmöglich einer Nation von 60 Millionen zusammengebrochener Menschen schreibe der brutale Sieger Faust: „Weder dem Besiegten! Allerdings gebe der Sieg dem Stärkeren über den Besiegten jedes Recht, außer dem, zu töten. Und doch töte man jetzt. Der in Versailles diktierte Frieden wurde methodisch ein ganzes Volk. Es erbeute sich jetzt die Frage, ob Deutschland sich fügen werde, unterzugeben, oder für zwei Generationen in Sklaverei zu versinken, oder ob es nicht mit der ganzen Kraft der Beweiskraft eine neue Erschütterung der Welt hervorgerufen werde. Das Weltgewissen des Marxismus tauche auf. Lloyd George habe es bereits gesehen, während Poincaré absichtlich die Augen vor ihm verschloß. Die Welt schau diesem Schauspiel mit einem sportlichen Interesse zu, ohne sich um die Katastrophe zu kümmern, die hereinbrechen kann. Man verlaßte sich auf die Schranken, welche Jahrhunderte aufgerichtet hätten, ohne daran zu denken, daß sie von Orkanen niedergerissen werden können. In einer einzigen Stunde könne aller Optimismus sich in Entsetzen verwandeln. Wir können nicht mehr!“ Schließt der Artikel, ist das Stöhnen eines sinkenden Volkes, das sich daran klammert, nicht mehr als die Tradition zu besitzen. Wenn morgen ein Blick auf das Morgenrot fällt, das im Osten kräftig, mag es sein, daß diese Stimme eines Sterbenden sich in ein Grauen vermanbelt, das die wirtschaftliche Rüstung des Planeten zum Brande bringt.

men s für die deutsch-französischen Beziehungen hervor, zu dessen fernerer Auswirkung jedoch die Verabreichung der Reparationslasten und der Belegungsfragen auf ein ernstliches Maß und weltwirtschaftliche Verständigung zum gemeinsamen Wiederaufbau der Welt notwendig seien. Auf dem Gebiete der inneren Politik bezeichnete er als Grundlage für die innere Befriedung die Staatsbeziehung, das Bekenntnis zum Staat, auch wenn und manchmal an ihm nicht gefalle, und die Unterordnung des eigenen Ich unter den Staatsgedanken. Eine Katastrophopolitik könne uns nicht helfen. Sie würde lediglich die Befehle Poincarés befolgen. Eine Kompromißpolitik sei unter den heutigen Verhältnissen für jede Partei die einzig mögliche Politik.

Wegen Berichterstattung verhaftet.

München, 9. Sept. Der Münchner Vertreter der „Deutschen Wk. Bz.“, Redakteur Karlheinz Vembke, befindet sich seit kurzer Zeit in Untersuchungshaft. Das Ermittlungsverfahren wurde wegen Verdachts des Landesverrats eröffnet, den Vembke nach der Ansicht des Staatsanwaltes beim Münchner Volksgericht durch seine Berichterstattung für das Berliner Korrespondenz-Bureau Vorgang begangen hätte, das englisch-amerikanische Zeitungen bedient habe, und dessen Inhaber ebenfalls in Untersuchungshaft ist. Die Berichterstattung soll insbesondere Tatsachen betreffen, die im Interesse des Reiches oder Bayerns, so meint die Untersuchungsbehörde, nicht hätten veröffentlicht werden dürfen.

Deutsche Protestnote gegen die polnischen Beizuldigungen beim Völkerbund.

Genf, 11. Sept. Der Leiter des deutschen Konsulats in Genf Legationsrat Dr. Rasse überreichte heute dem Generalsekretär des Völkerbundes im Auftrage der Reichsregierung folgende Note:

Der deutschen Regierung ist aus der polnischen Presse der Inhalt einer Note der polnischen Regierung an den Völkerbund bekannt geworden, in der die polnische Regierung eine Reihe heftiger Anschuldigungen gegen deutsche Regierungsorgane wegen angeblicher Unterdrückung der polnischen Minderheiten in Preußen, Litauen, Ostpreußen, Posen und im übrigen Deutschland richtet. Hinsichtlich Oberschlesiens, an dessen Wiederherstellung allein ein Interesse des Völkerbundes gemäß dem Verser Abkommen vom 15. Mai 1922 besteht, hat die deutsche Regierung die Güte, darauf hinzuweisen, daß sie die fraglichen Vorwürfe als in jeder Weise unberechtigt und hinfällig zurückweisen muß. Die deutsche Regierung behält sich vor, dem Völkerbund eingehendes Material vorzulegen, aus dem die Unbilligkeit der polnischen Behauptungen hervorgeht, was übrigens auch durch das Zeugnis des Herrn Präsidenten Colson und des Präsidenten Koestelbeck nachgewiesen ist. Im übrigen muß die deutsche Regierung daran festhalten, daß die polnischen Minderheiten auf dem durch das Verser Abkommen vom 15. Mai 1922 vorgeschriebenen Inhabenswege erledigt werden.“ (W. T. B.)

Ende des amerikanischen Kohlenarbeiterstreiks.

New York, 11. Sept. 155 000 Anthracitgrubenarbeiter haben den einmütigen Beschluß, am heutigen Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Damit hat der lange Kohlenarbeiterstreik sein Ende gefunden.

durch den Wagon des einzelnen geht. Einwirken hört man ja noch die Ansicht, daß zur Vertreibung der öffentlichen Meinung Deutschlands im Ausland einige wenige Blätter genügen und daß schon immer nur ganz bestimmte wenige deutsche Presstitimmen von den ausländischen Zeitungen nachgelesen wurden. Aber gerade diese wenigen großen Blätter bedürfen, wenn sie nicht reine Parteiorgane oder einseitige Interessensvertretungen, sondern Spiegel der allgemeinen Volkstimung sein wollen, des fundamentalen Unterbaus der kleinen und mittleren Presse, deren Existenz für sie unumgänglich ist. Aus einem gewordenen Organismus kann man umgekehrt kein Glied, keinen Komplex von Gliedern herausreißen. Und die Presse ist ein solcher Organismus. Man kann das Haupt, die großen Zeitungen, vielleicht eine Zeitlang künstlich am Leben erhalten, dann aber wird auch dieser wertvolle Teil dahinwelken oder sich zu einem ganz neuen Geblide umgestalten müssen.

Und nun soll man die Bedeutung der anderen Seite des Zeitungslebens nicht verkennen, die mit der Existenz vornehmlich der mittleren und kleinen Zeitungen eng verknüpft ist. Der Zusammenbruch dieser Zeitungen bedeutet einen unumkehrbaren geistigen und kulturellen Verlust für die Volksgemeinschaft. Es ist bekannt, daß in den letzten Jahren in wachsendem Maße ein erheblicher Teil des Volkes all seine Bildungsarbeit, alle geistige Anregung und Erbauung allein aus den Zeitungen schöpft. Bücher und Zeitschriften, die ja immer teurer sein müßten als Zeitungen, sind, ohne dabei den Geldwertungsverhältnissen nachgekommen zu sein, unerschwinglich geworden. Heute, wo die Massenpresse der Zeitungen angeblich ebenso unerschwinglich geworden sind, können sich die Menschen selbst an politisch ruhigen Tagen vor den Zeitungsansammlungen in den Städten, auf dem Lande freilich ein gemeinlich gehaltenes Exemplar durch mehrere Familien. Sie brauchen die Zeitungen, sie brauchen diese in ihrer Gedrängtheit und Reichhaltigkeit, einzigartigen Unterrichtsmitel. Wenn darum der bisherige Zeitungsstand in dem bisherigen Umfang sich fortsetzt, wenn es keine lokal individuellen Blätter mehr gibt, auf deren Handhabung die Leserkreise eingeschränkt sind, so ist die unweigerliche Folge ein allgemeines geistiges Verkommen, das für die Entwicklung der deutschen Kultur im dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts einmal von Wichtigkeit wird, das aber auch für den Augenblick bereits unangenehme Gefahren in sich birgt, wenn man die Auswirkungen dieses Zustandes auf die politische Seite der einzelnen Volksgemeinschaften bedenkt. Die Dunkelmänner mit politisch verworrenen Ideen werden den Mangel an einwandfreier und ausgedehnter Nachrichtenübermittlung sich zunutze zu machen wissen und eine Unklarheit ins Volk hineintragen, die eines Tages an Staat und Verfassung rüttelt. Und für den Angriff der Reaktion, für die Ablösung der Lage wird dann das wichtigste und einflussreichste Mittel, die Presse, fehlen.

Das sind Ausichten, die keineswegs schwarz gesehen sind. Es muß und es wird so kommen, wenn nicht die gesamte Öffentlichkeit sich auf die Bedeutung der Presse besinnt und zu ihrer Erhaltung tut, was sie nur tun kann. Es ist kein Hilfswort für die Verleger, keine Unterstützung für die Schriftsteller, für die Buchdrucker und alle die, die sonst noch am Zeitungsstand hängen, was hier vorsteht, wenn die Vertiefung der Presse not gefordert wird, sondern der vornehmliche Dienst, den sich die Öffentlichkeit selbst leistet und an dem die Regierungen als Diener der res publica, des Gemeinwessens, so stark interessiert sind, daß sie auf jedem möglichen Wege die rettende Aktion für die Presse schon längst in Angriff genommen haben müßten. Die Zeitungsverleger und Schriftsteller haben seit Jahr und Tag immer dringlicher auf die erickende Gefährdung der Presse verwiesen. Es ist verhandelt worden, es ist schon geordnet worden, aber geschehen ist nichts! Duldet die Öffentlichkeit des parlamentarisch regierten deutschen Reiches, um deren und um dessen wichtige Interessen es hier geht, daß man diese Interessen mit formvollen Worten abtut? Die Frage wäre eines Volksbegehrens würdig.

Zeitungsverleger beim Reichspräsidenten.

Berlin, 11. Sept. Der Reichspräsident empfing heute eine Reihe von Zeitungsverlegern, um mit ihnen die Notlage der deutschen Presse zu erörtern. In eingehender Ausforschung wurden die Verleger der Lage dargelegt und alle zur Anwendung des drohenden Zusammenbruchs zu treffenden Maßnahmen erwogen. (W. T. B.)

Die städtischen Nachrichtenämter gegen die Zeitungsnot.

Maastricht, 11. Sept. Die hier tagende Arbeitsgemeinschaft der städtischen Nachrichtenämter hat folgende Entschließung angenommen: Die Arbeitsgemeinschaft der städtischen Nachrichtenämter nimmt mit lebhaftem Bedauern Kenntnis von der zunehmenden Not der Presse, die sich in dem Sterben zahlreicher, vielfach angesehener und alter Zeitungen äußert. Die Arbeitsgemeinschaft, deren Mitglieder auf Grund eigener Erfahrungen den hohen Wert der Presse für unser gesamtgesellschaftliches Leben erkannt haben, bedauern es insbesondere auch, daß Staat und Reich keine wirksamen Maßnahmen ergreifen haben, um eine weitere Verschärfung der Notlage zu verhindern. Die Arbeitsgemeinschaft erwartet mit Bestimmtheit, daß nunmehr wenigstens im letzten Augenblick Regierungen und Parlamente die notwendigen Schritte unternehmen werden, die geeignet erscheinen, den deutschen Zeitungen die Fortexistenz zu ermöglichen. (W. T. B.)

Der Reichswirtschaftsrat und der Achtlundentag.

Berlin, 11. Sept. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich am 8. und 9. September mit der Debatte über die Beschäftigung der Arbeiter. Der Entwurf des Achtlundentages gefällig ist. Der 8. wurde mit 15 gegen 13 Stimmen in der folgenden Fassung des Arbeitsausschusses angenommen:

Die Vorschriften dieses Gesetzes gelten für die gewerblichen Betriebe einschließlich des Handels und des Bergbaus beschäftigten gewerblichen Arbeiter, sowie für die mit ihnen in unmittelbarer Arbeitsgemeinschaft stehenden Betriebsbeamten. Ferner für im Handel beschäftigte Arbeiter, soweit das Bundesgesetz auf sie keine Anwendung findet. (W. T. B.)

Die Ärzte gegen die Erhöhung der Versicherungspflicht.

(Drahtmeldung aus der Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 11. Sept. Wegen des Beschlusses des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages auf Erhöhung der Versicherungsansprüche in der Krankenversicherung auf 300 000 Mk. hat der Groß-Berliner Ärzteverband als größte länderärztliche Vereinigung Deutschlands in Uebereinstimmung mit der gesamten deutschen Ärztschaft an den Reichsarbeitsminister ein Protesttelegramm geschickt, in dem es heißt: Durch diese maßlose Verschärfung wird die Verelendung unseres Landes unnötig gefördert und werden die Kranken in eine Kampfstellung den Krankenkassen gegenüber hineingeworfen, die in dieser Zeit vaterländischer Hilfe als nationales Unglück zu betrachten wäre. Der Vorstand des Leipziger Verbandes ist ebenfalls telegraphisch beim Reichsarbeitsminister gegen die neue Erhöhung der Versicherungsansprüche vorgegangen.

Die verschwundenen französischen Fahnen.

Berlin, 11. Sept. Die aus Mitteldeutschland kommende Nachricht, daß die Reichsregierung an die bawrische Regierung mit dem Ersuchen herangetreten sei, für die verloren gegangenen französischen Fahnen aus dem Jahre von 1870 Ersatz zu leisten mit Fahnen aus den Freiheitskriegen, trifft nicht zu. Ein solches Ersuchen ist nicht ergangen. Allerdings wird Deutschland wohl kaum in der Lage sein, am nächsten Ablieferungstermin seinen vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen, da die französischen Fahnen sowohl in Berlin wie auch in München verschwinden und nicht wieder aufzutreiben gewesen sind. Die deshalb vorgenommenen Verhaftungen konnten nicht aufrechterhalten werden.

Darmstadt, Präsident des Deutschen Bildungswesens, nannte den Alkohol den Todfeind unseres Volkes und führte u. a. an, daß er die Stoßkraft unserer Truppen im Weltkrieg in trüben Momenten gedrohen habe. Er wies auf Amerika, Norwegen und Finnland hin, die alkoholfrei seien. Wenn dort das Verbot auch noch nicht völlig durchgeführt ist, so sei doch der Alkoholverbrauch auf einen Bruchteil zurückgegangen. Das deutsche Volk müsse in dieser Frage eine Stellung einnehmen, die ihm Ratung verschaffe. Der alte Brauch dürfe dem neuen in der Alkoholbetämpfung nicht anrücken.

Die Reden wurden nicht ganz widerspruchlos hingenommen, fanden aber am Schluß tosenden Beifall. Die Reden wurden in der Sprache sehr kurz gehalten. Sie wurden eröffnet vom Buchdruckereibesitzer Risse, der als Vertreter der Brauindustrie sprach. Er betonte, daß durch das Alkoholverbot nicht nur Brenner und Brauer, sondern auch das Galvanisiergewerbe schwer getroffen werde. Die Abfälle der Brauereien seien ein wertvolles Viehfutter. Nachdrücklich wandte sich der Redner dagegen, daß der Krieg durch Alkohol verloren worden sei. In rechter Zeit könne Alkohol nie schaden. Einzelne Sätze des Redners fanden heftigen Widerspruch, so daß minutenlang kein Wort zu verstehen war. Im allgemeinen Vorn wurden wiederholt Erregungen beobachtet. Nach und nach beruhigte sich die Versammlung wieder, so daß Herr Risse zu Ende kommen konnte. Dann sprachen noch mehrere Redner, meist Alkoholverweigerer, die aber auch nicht ruhig angehört wurden. Am Schluß wurde folgende Entschließung gegen wenige Stimmen angenommen:

Die im Vereinshaus zu Dresden tagende Versammlung von 3000 Personen fordert von der Reichsregierung die Sicherstellung aller im Inlande erzeugten Nahrungsmittel für die menschliche Ernährung, somit insbesondere Verbot der Verfeinerung von Feinbrotmehl, Weizen, Getreide und Weizen.

Eine wichtige Entscheidung. Der sächsische Landesverband der Christlichen Elternvereine teilt uns mit: Die Schulanmeldungen derjenigen Kinder, die bis 31. März 1923 auf Wunsch auch derjenigen, welche bis 30. Juni 1923 das 6. Lebensjahr vollenden, sind demnach zu vollziehen. Bei der Anmeldung haben die Schulleiter die Eltern zu fragen, ob sie für ihre Kinder Religionsunterricht wünschen. Wir empfehlen den christlichen Eltern, um Irrtümern zu vermeiden, dringend, die Erklärung von beiden Eltern unterschrieben, schriftlich mitzunehmen und dem Schulleiter bei der Anmeldung abzugeben. Vom Ergebnis dieser Elternbefragung hängt in hohem Maße das weitere Schicksal der Schule ab. Darum ist es nötig, daß alle Eltern, die den christlichen Charakter unserer Schule gewahrt wissen wollen, ihre Kinder für den Religionsunterricht anmelden. Weicht dies nicht, so werden die Kinder dem Religionsunterricht ausgesetzt.

Kriegsgräber-Pflege. Die Gründung der Ortsgruppe Dresden steht unmittelbar bevor. Anmeldungen zu sämtlichen Ortsgruppen des über ganz Deutschland verbreiteten Volksbundes „Deutsche Kriegsgräber-Pflege“, e. V., nimmt die Geschäftsstelle, Dresden-N., Prager Str. 2, 3., entgegen, wo auch in enger Zusammenarbeit mit amtlichen Stellen des In- und Auslandes in allen die Pflege der Kriegsgräber im In- und Auslande betreffenden Angelegenheiten Rat und Auskunft gegeben wird.

Zur Vorfeier des Bibeljahrs veranstaltet der Evangelische Bund nächsten Donnerstag, den 14. September, 8 Uhr, in der Thomaskirche an Gruna eine Abendfeier, bei der Pfarrer Reichardt von der Friedenskirche über „Das Kleinod der evangelischen Kirche“ sprechen wird. Die Bekehrungsansprache hält Pfarrer Wöhme, die Schlussandacht Pfarrer Weiskner. Außerdem wirkt der Kirchchor der Thomaskirche mit.

Der Verein Heimadant für die Stadt Dresden hält am Montag, den 18. September, nachmittags 5 Uhr, seine ordentliche Mitgliederversammlung im Sitzungssaal des Neuen Rathauses, 3. Obergesch., Eingang Ringstraße, ab. Aus dem Geschäftsbereich entnehmen wir folgenden: Anfolge der Errichtung einer neuen Sektion sind die Angelegenheiten des Vereins neu zusammengeordnet worden. Vorsitzender ist wiederum Oberbürgermeister Kläber, Stellvertreter sind die Stadträte Kirchhof und Ministerpräsidenten. Die Zahl der ständigen Mitglieder betrug am 31. März 1922, am Schluß des Geschäftsjahrs 1921/22: 1041 (1920: 1039), der ordentlichen Mitglieder 6830 (1920: 6185) mit 79264 Mk. geleisteten Mitgliedsbeiträgen (1920: 65943 Mk.) Ausgeschieden sind 743, neu eingetreten 388 Mitglieder, und zwar in der Hauptfache anlässlich der im Verlaufe erfolgten Einverleibungen. An einmaligen Spenden gingen rund 110.000 Mk. gegenüber 110.000 Mk. im Vorjahre ein. Als Unterstützungen an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene wurden insgesamt 330.350 Mk. gezahlt. Das Gesamtvermögen des Vereins wuchs — und zwar in der Hauptsache durch Vermögenszuwachs anlässlich der Einverleibungen, sowie durch höhere Einzahlung der dem Verein gebührenden Schwerte — auf rund 1.750.000 Mk. an (1920: 1.508.000 Mk.). Gegenüber dem Gesamtvermögen des Vereins war am Jahresschlusse ein Reihbetrag von 140.000 Mk. einschließlich 2754 Mk. Reihbetrag bei den Stiftungen zu verzeichnen. Unter diesem hohen Reihbetrage muß natürlich die Aufgabe der

Vereins, die amtliche Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in Fällen dringender Notlage durch freie Fürsorge zu ergänzen, wesentlich leiden. Alle Hilfsmittel des Vereins erfordern bei der jetzigen Geldverknappung so außerordentlich hohe Aufwendungen, daß es dringend nötig ist, daß alle, die ein Herz für die Kriegsopfer haben, dem Verein durch freiwillige Erhöhung der Mitgliedsbeiträge oder durch Einzahlung von Spenden die zur Erfüllung seiner Aufgaben unbedingt nötigen Mittel verschaffen. Die Geschäftsstelle befindet sich Wilsdruffer Straße 15, 2. Stockverbindung des Hauses mit der Sächsischen Bank, mit den Bankhäusern Gebr. Arnold und S. Watterdorff sowie mit dem Postamt Dresden unter Nr. 1088 und mit der Stadtkasse Dresden unter Nr. 1040.

Der zweite Internationale Kongress für die Weltsprache „Ido“ fand in Dessau statt. Er war von über 200 Vertretern aus 14 Nationen besucht. Der Kongress wurde im Hause des Bürgermeisters durch Staatsratspräsident Teist, sowie Bürgermeister Döffe begrüßt. Am folgenden Tage sprachen nach der Eröffnung durch Landtagspräsident Peus Handelskammerpräsident Wolf, sowie Gewerbeinspektoren Wimmer, die in warmen Worten für die Weltsprache „Ido“ eintraten. Schulrat Johannes teilte mit, daß „Ido“ in den anhaltischen Schulen eingeführt werde. Um die nötigen Lehrkräfte dafür zu haben, lehre man schon jetzt „Ido“ in anhaltischen Lehrerseminaren. Die Reichsregierung hatte Dr. Weder vom Ministerium des Innern als Vertreter geschickt, der den Kongress zu seinen Arbeiten beglückwünschte. Begrüßungsreden, sowie Telegramme waren aus den verschiedenen Ländern, die wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse keine Vertreter schicken konnten, eingegangen. Als Kongressort für 1923 wurde Luxemburg vorgeschlagen, aber wegen der Valutaverhältnisse Kassel gewählt. Die Weltsprache „Ido“ stellt das wissenschaftlich höchstentwickelte, klarste und wohlklingendste System dar. Es hat das lateinische Alphabet und keine Buchstaben mit Uebertönen, so daß es in jeder Druckerlei gedruckt, auf jeder Schreibmaschine ohne weiteres geschrieben, sowie auch telegraphiert werden kann. Es ist in der ganzen Welt verbreitet und hat eine zahlreiche Anhängerzahl. Ende September beginnt in Dresden Kurse in „Ido“. Zeit und Ort des Beginns werden durch Inserat bekanntgegeben. Teilnehmer können sich schon jetzt melden bei G. Ebermann, Weisknerstraße 4, 2. Gesch.

Ueber Berufsberatung und Schule sprach im Dresdener Lehrerverein Dr. Handrick, der Leiter der Dresdener Berufsberatung. Die Berufsberatung ist jetzt heimisch geworden in den meisten Kulturländern. Ihre innere Notwendigkeit ergibt sich aus der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Es gilt, den arbeitenden Menschen zu erschaffen, damit sozial interessierte Berufsberater dem Wirtschaftlichen angeführt werden. Dann wird sich auch die durch die Ueberführung der technischen Hilfsmittel hervorgerufene seelische Verarmung und Verheit des Arbeiters, die durch launverwende Unzufriedenheit mit der Arbeit schließlich in Nervenleiden in den Kreisen vieler Industriearbeiter äußert, abstellen lassen. Ziel der Berufsberatung ist planmäßige und wohlüberlegte Ueberführung unserer Jugend in das Berufsleben unter Berücksichtigung der geistigen und körperlichen Beziehungen und Neigungen. Beachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse von Berufsarbeitern, Eltern und Staat, und Berücksichtigung des Arbeitsmarktes und der Berufsaussichten. Erreicht werden kann das Ziel nur, wenn sich die Berufsberatung auf wissenschaftlich begründeter Berufsstudie und wissenschaftlich fundierten Kenntnissen der körperlichen und geistigen Veranlagung der Bewerber. Die Berufsberatung muß zusammenarbeiten mit Volkswirtschaftlern, Soziologen und Medizinern; Arbeitsschule und Berufsberatung sind untrennbar miteinander verbunden. Kennen doch unsere Großstadtkinder nur sieben, höchstens acht Berufe eintiermaßen genau. Durch Gelegenheitsunterricht und Lehrlern kann diesem Uebelstand abgeholfen werden. Geschichtsaufgenommene Filme werden dabei wesentliche Hilfe leisten. Der Lehrerschaft selbst aber muß Gelegenheit geboten werden, diese und jene Berufsarbeit durch eingehende Führungen in Fabriken und Werkstätten genau kennen zu lernen. Auf dem Gebiet der Berufsberatung bräut die Gegenwart beinahe unüberwindlich erscheinende Hindernisse und doch muß der Verantwortung wieder die Seilschaft abnen und fähigen lernen, die aus der Arbeit für die Gemeinschaft entspringt. Jede erprobte Berufsberatung wird sich gründen müssen auf die geistige und körperliche Veranlagung unserer Jugend. Deren Erforschung ist aber nur möglich, wenn die Lehrerschaft sich willig und arbeitsfreudig in den Dienst dieser Sache stellt. In der Aussprache kam bei aller Kritik der jetzt vorliegenden Beobachtungsabsonder der Berufsberatungsstelle doch der einmütige Wille des Lehrervereins zu dieser Mitarbeit zum Ausdruck.

Chemalige 178er! Nachdem das Ministerium des Innern die Abhaltung einer Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen dieses Regiments, sowie die Einweihung eines Ehrenmals in der ehemaligen Garnisonstadt Ramerau genehmigt hat, findet diese Feier dort am Sonntag, den 24. September, statt. Näheres bei Otto

Pläner, Dresden-N., Wettinerstraße 1, Otto Schneider, Dresden-N., Johann-Georgen-Allee 11, Otto Krüger, Dresden-N., Baugner Straße 48, und Max Berger, Dresden-N., Wilder Mann-Straße 27. Die künstlerisch ausgeführten Gedenkmalen aus Weiskner Vorgebau können schon jetzt von diesen Kameraden bezogen werden. Deren Erlös dient zum Belegen des Denkmalsfonds. Es sind noch jugendliche Geldspenden wolle man auf Postcheckkonto „Fonds zur Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen 178er in Ramerau“, Leipzig Nr. 11804 oder an die Dresdener Bank, Filiale F, Dresden-N., Strielesener Straße 45, „Denkmalsfonds“ einzahlen.

Die Viga zum Schutze der deutschen Kultur, Vandesgruppe Sachsen, wird mit ihren öffentlichen Vorträgen Ende September wieder beginnen. Am 28. September wird Dr. Walther Groll, Berlin, über das Thema „Wo steht der Reich?“ sprechen; eine Reihe weiterer bekannter Redner sind schon für Vorträge gewonnen.

Das Blut und seine Bedeutung für den menschlichen Körper. Das Schulmuseum des Sächsischen Lehrervereins, Dresden-N., Sedanstraße 19, Hinterhaus 2, hat eine neue Sonderausstellung unter vorliegendem Titel bearbeitet. Reiche Anschauungsmittel: Formalin- und mikroskopische Präparate, Modelle, Bilder, halbfarbige Tafeln usw., auch eine Reihe von Lehrern und Schülern selbstgefertigte Anschauungsmittel bietet diese Sonderausstellung, die fast sämtliche Räume des Museums umfaßt. Die Eröffnung erfolgt am Donnerstag 3 Uhr. Die Ausstellung kann dann Mittwochs und Sonnabends von 4-6 besichtigt werden. Der besten Auswertung dienen Vorkursen in den einzelnen Abteilungen.

Eine Esperanto-Ausstellung veranstaltet der Deutsche Esperanto-Bund, e. V., Ansehverein Dresden, vom Dienstag, den 12. September, bis Mittwoch, den 20. September, im Völkhof des Neuen Rathauses. Sie wird die jetzige Verbreitung des Esperanto in allen Teilen der Erde zeigen. Etwa 1000 Zeitungen und Führerbücher der ganzen Welt, sowie die zurzeit erreichbare umfangreiche Esperanto-Literatur und Audioobjekte, welche die Esperantisten häufig empfangen, werden ausgestellt sein. Besonders interessant ist der ausliegende Briefwechsel der Schulkinder mit Kameraden der ganzen Erde. Eintritt frei.

Der Neue Dresdener Fichtelbergverein hielt am 6. September die erste Monatsversammlung nach den Ferien ab. Es kam zur Kenntnis der Versammlung, daß vom Verein Vorkursen für das Dichten von Duden während der Ferien herausgegeben werden und unentgeltlich zu haben sind. Ferner wurde eine größere Anzahl Flugblätter über Kleintiere an die Ferienkolonien unentgeltlich abgegeben. In den Monaten Mai bis August haben im Hof des Vereins, Wölkner Straße 19, 122 herrliche Gunde 473 Tage, sowie 129 herrliche Raben 681 Tage Aufnahme und Verpflegung mit einem Kostenaufwande von 3519 Mk. gefunden.

Im Rotenrausch? Wie der amtliche Dresdener Polizeibericht kurz meldete, konnte der Schauspieler Antosch aus Weiskner als einer derjenigen ermittelt werden, die in der



Seit 30 Jahren bewährt Odol seinen Weltruf als bestes antiseptisches Mundwasser.

Hauptmann in der bekannten Besetzung. Spielleitung: Georga Kiebau, Anfang 7 Uhr.

Veranstaltungen. Deut. Dienstag, 38 Uhr im Vereinshaus: Einmaliges Konzertspektakel von Anna, Lisa und Margot Duna.

Alexander Elliot, der berühmte russische Klaviervirtuose, bekanntlich ein Lieblingskünstler von Liszt, wird am Donnerstag in der „Ruffischen Gesellschaft“ ein einmaliges Konzert im Saale der Dresdener Kaufmannschaft geben. Solistisch Amann von der Staatsoper ist als Klavierbegleiter beteiligt.

Im Stadttheater zu Plauen nahmen die Gerhart Hauptmann-Festspiele mit dem Schauspiel „Lust und Jau“ ihren Fortgang. Hans Marr, vom Wiener Burgtheater, der den Jau zu seinen Lieblingsrollen zählt, hatte es übernommen, dieses Spiel zu wahren und Schimpf mit fünf Unterbrechungen, mit dem er in Breslau bei den Hauptmann-Festspielen harten Eindruck erzielte, genau nach den Entwürfen, wie er sie für seine vorjährige Inszenierung im National-Theater in Wien durchgeführt hat. In Scene zu legen und als äußeren Rahmen dafür eine Stoffbühne geschaffen. Die Aufführung stand auf achtbarer Höhe; neben dem berühmten Galt hielten sich auch die heimischen Bühnenmitarbeiter wieder. Marr wird sich am 18. September als Gladiatorenbesitzer betriebl in der „Verlunkenen Glocke“ von Plauen verabschieden. Dem Plauener Stadttheater droht auch einem ganz eigentümlichen Grunde vorzeitige Schließung, da annähernd 40 Bühnenmitarbeiter trotz aller Bemühungen auch des Theaterdirektors bislang noch keine Wohnungen in der Stadt finden konnten. O. S.

Kunst-Vandalismus in Berlin. Schon wiederholt wurden Klagen laut über ruchlose Verletzungen alten Kunstwertes in der Reichshauptstadt. Jetzt lesen wir in der „Voss. Ztg.“ von empörendem Vandalismus im Alten Museum in den Lufthallen. Die einst so prächtige Säulenhalle des Museums befindet sich in einem bedauerlichen verfallenen Zustande. Abgerieben von den immer mehr verwitternden Wandgemälden, zeigen die Standbilder der großen Kämpfer, die über ihren Raum verewigen, fast durchweg Beschädigungen die nicht vom „Jahn der Zeit“, sondern von rohem Vandalismus herrühren. An der Statue von Cornelius sind Fuß und Hände verletzt, an der Windelmanns die Finger, ebenso sind die Figuren von Carstens, Schinkel und Anselmowski beschädigt. Am schlimmsten ist es dem Standbilde Chodowiecki ergangen. Traurig steht der Alt-Berliner Meister des Griffels auf die Stumpfe seiner Arme, die ihm beide bis zum Ellenbogen abgeschlagen sind. Aber nicht genug des Gruels, die Sockel der Denkmäler sind von Ungehörigen beschmutzt, die Hände bis über Ellenbogenhöhe mit unflätigen Zeichnungen und Inschriften befleckt. Ist es schon tief bedauerlich, daß in der

Bevölkerung so wenig Reize vor den Gebilden der Kunst vorhanden, so wenig Gemeinssinn lebendig ist, so muß man es nicht minder beklagen, daß von berufener Seite nichts geschieht, um den Vandalen das Handwerk zu legen, das meist bei Gelegenheit großer Volksversammlungen betrieben wird. Die Museumsbeamten sind nahezu machtlos, ein Einschreiten würde ihnen höchstens Verleumdungen oder Schlimmeres eintragen. Sie müssen außerdem ständig auf dem Posten sein, um zu verhindern, daß die Vorbälle nicht zu einer „Araoke“ wird. Und das alles geschieht im Mittelpunkt der Stadt, an einem ihrer schönsten Plätze, den tagtäglich Tausende von Einheimischen und Fremden besichtigen!

Berliner Operette. Das Neue Operetten-Theater in Berlin eröffnet die Winterpielzeit mit der Uraufführung der dreitägigen Operette „Die schwarze Rose“ von Richard Wads und Oskar Felix. Musik von Walter Vogel, dem Komponisten von „Eidelförstlein“, „Freie Obedit, die Tänzerin“ usw. Das Berliner Dalia-Theater wird als erste Uraufführung der Winterfession bringen: „Ein Jahr ohne Liebe“, Operette in drei Akten von Ludwig Dirksfeld, Alfred Deutsch-German und Jean Aren. Musik von Leo Ascher.

Dr. Hermann Stegemann in Bern, der durch seine vielgelesene Darstellung des Weltkrieges hervorgerufen ist, wurde vom bairischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus zum Honorarprofessor für neuere Geschichte an der philosophischen Fakultät der Universität München ernannt.

Der Passler Professor Hermann Weiskner f. Prof. Hermann Weiskner ist im Jülich im Alter von 67 Jahren gestorben. Weiskner, ein geborener Holländer, hatte sich an deutschen Konservatorien als Konservator ausgebildet und galt während vieler Jahre als hervorragender Passler. Vor seiner Ueberführung an das Kaiserliche Bürgerkonzertorium war er Lehrer an der Berliner Hochschule für Musik.

Von der Theaternot in Deutschland. Die Stadt Hannover, die sich bis zum Ende der vergangenen Spielzeit durch vorzügliche Theaterverhältnisse auszeichnete, verliert mit einem Schlag zwei von ihren drei Theatern. Das Reichstheater wurde bekanntlich an eine Automobilfirma, die eine Autogarage daraus machen will, verkauft. Nun soll auch das Deutsche Theater, in dem bis vor kurzem das klassische und das moderne Schauspiel mit Sorgfalt gepflegt wurde, zu einem Varietés umgewandelt werden. Der Stadt Hannover bleibt dann nur noch das unter der Leitung von Willi Grünwald stehende häßliche Opern- und Schauspielhaus.

Berechnung der Denkmalskosten. Das sächsische Ministerium hat, wie uns aus Darmstadt berichtet wird, dem

Vandag eine Regierungsvorlage zugehen lassen, in der über die Geschmackslosigkeit Klage geführt wird, die bei Errichtung von Denkmälern für die im Krieg Gefallenen beantragen wird. Die Errichtung einer künstlerischen Denkmalsstätte für Kriegstoten habe nicht den getragenen Erwartungen entsprochen. Die Regierung schlägt deshalb vor, die Ausführung von Denkmälern allgemein genehmigungspflichtig zu machen. Es soll ein Landesauskunftsbüro werden, dem, außer Vertretern der freien Künstlerkassen, die Denkmalspflege, ein Vertreter des Ministeriums und ein dem Ministerium für Arbeit und Wirtschaft beigegebener Kunstbeirat angehören sollen.

Eine Pasteur-Stiftung. Anlässlich des 100. Geburtstages Pastors am 22. November 1922 hat, französischerseits zufolge, John D. Rockefeller die Mittel zum Ankauf von Pastors Geburtshaus in Dole, Departement Jura, gestiftet. In dem Geburtshaus soll ein Pastormuseum eingerichtet werden. Die französische Regierung will eine Statue Pastors vor der Universität Straßburg errichten lassen; gleichzeitig soll in Straßburg ein Kongress und eine Ausstellung für Dogmatik und Bakteriologie stattfinden.

Tod eines französischen Malers. Wie die Pariser Blätter melden, ist der Maler Leon Bonnat, Direktor der Schule der schönen Künste, auf seiner Wohnung in der Nähe von Creil gestorben.

Ein neues Mozart-Werk. Nachdem vor kurzem Hermann Aberts vielbeachtetes zweibändiges Mozart-Werk, das als Umarbeitung der klassischen Biographie Otto Jahns erschien, für Fachgelehrte und Sonderkenner den derzeitigen Stand der Mozart-Forschung aufgezeigt hat, ist nun auch dem breiteren musikalischen Lesepublikum eine ähnliche angemessene Gabe besichert worden. Im verhältnismäßig knappem Rahmen eines Oktavbändes von 500 Seiten hat der Bonner Professor Ludwig Schlegelmair bei G. O. Bed in München Mozarts Leben und Werke geschildert. Schlegelmair ist die erste Gesamtausgabe der Briefe Mozarts und seiner Familie zu danken; er kennt also des Meisters Schicksale aus erster Quelle. Schlegelmair hat aber auch als Forscher das Feld der italienischen und deutschen Oper des 18. Jahrhunderts beackert, ist mithin dergleichen auf dem Vordenkeim, aus dem Mozarts Kunst erwuchs. So konnte er unabhängig von Abert ein vorzügliches Werk zustande bringen, unter dem Gesichtswinkel der Entwicklungsgeschichte gleiches Bild des Meisters geben. Eine auf wissenschaftlichen Grundlagen ruhende Darstellung, die trotzdem wirklich gemeinverständlich ist! Mit Beilagen, Notenbeispiele, Regler, Anmerkungen bereichern den Inhalt aufs glücklichste. Solche Bücher können wir heute brauchen. E. S.

Unabhängig von jeglicher Einfuhr

ausländischer Weine schöpfen
wir unseren grossen Bedarf an
feinsten Riesling-Weinen für

„Söhnlein Rheingold“



aus den für Qualitätsweine
anerkannten Weinbaugebieten
Deutschlands.

In der Verwendung unserer
alten Reserven solcher Weine,
in unserer mehr als fünfzig-
jährigen Erfahrung auf dem
Gebiete der Sektherstellung,
in der sorgsamsten Behand-
lung jeder einzelnen Flasche
wurzelt der grosse Erfolg
unserer Marke.

Söhnlein Rheingold
Aktiengesellschaft
Schierstein i. Rheingau.

Bezug durch den Weinhandel.

General-Vertretung: Firma Hermann Krause, Dresden-El. 1, Wiener Straße 17. Fernruf 41101.

Weiche mit
Henko
die Wäsche ein!

„Henko“ Henkel's Wasch- und Bleich-Soda, zum Einweichen der Wäsche und für den Hausputz.

Stellung den 12. September 1922, abends 9 1/2 Uhr, im „Eisbaal“, Dresden, Glacéstraße 13, Vortrag von Max Dähritz über

Hypnotismus, Animismus, Somnambulismus, Spiritismus.

1. Platz 10,-, 2. Platz 5,-
Hend der Kämpfer für Glaube und Wahrheit.

Denkmalweihe
für die gefallenen 139er am
24. September in Döbeln.

Was diesem Anlaß werden alle Angehörigen des ehem. Regiments, sowie die Angehörigen der Familien zu unserer Monatsversammlung

Mittwoch den 13. September, im Restaurant „Stenenhach“, Schloßstraße 13, l. Eingangs, wo alles Nähere bekanntgegeben wird.

Städt. Militärverein Kameradschaft 139er.
Der Vorstand: Eugen Gilsler,
Dr.-Blasewitz, Weinstra. Nr. 15, Fernspr. 31917.

Viktoria-Theater.
Der unübertroffene Komiker
Paul Beckers
in dem neuesten Schwank
Der Schusterprozeß
Anfang 9 1/2 Uhr.

Königshof-Theater Anfang 8 1/2 Uhr.
Voller Monat der M. Neumann-Gesellschaft.
Großes Abschiedsprogramm!
Heute im Ballsaal von 7 Uhr an
Der beliebte Sillian-Ball!
Tanzbühnen: Großer Betrieb!

14160 Ant. 118
Tymians Halla-Theater
Dresdens deutsches Theater
Fabelhafter **Dresden steht Kopf!**
Erfolg!!!
Tymians neuester Schlager in 4 Bildern.
Süd. Konz. nachm. 7 1/2 Uhr, N. Prell's Kinder belbe, Borchstraße 10-2 und ab 6 Uhr im T. T. T.

SARRASANI
Täglich 7.30 Uhr, Sonntag auch 3 Uhr.
Vorverkauf: Tageskasse u. Res.-Kaufh.
Mango-Sent-Schauspiel, Prinz u. Bettlerin

HOTEL UND KAFFEE BLESCH
Monat September:
Robert Neumann, Hammerst. und Anager,
Erna Hennig, Vortragskünstlerin,
Seitlitz, Die Geheimnisvolle,
Lilly Walter-Schreiber, Miniatur-Vortrag,
Künstlerin,
Willy Lütke und Ruth Siegfried
Deutschlands bester v. Startheater Hannover,
Tanzhumorist, Tanzgedichte,
Hauskapelle Kurt Pahig.

WEIN-RESTAURANT :: BAR
ersten Ranges — Herrenbedienung
Sehr gute Küche, gepfl. Weine, eig. Konditorei

Große Konferenz- und Festsäle
f. Familienfeste u. gesellschaftl. Veranstaltungen.

Continental-Hotel
Bismarckstr. 16/18 — Am Hauptbahnhof
Vornehmes
Garten-Restaurant
mit Terrasse!
Abendlich Künstler-Konzerte.
Elegante vornehme Räume für Festlichkeiten.

Brillanten Gold-Silber-Whren und Platin
Johannesstraße 13
Ohne Luxussteuer für den Verkäufer

An die Kohlenverbraucher!

Die im Streik befindlichen Kohlenarbeiter haben die Leistung von Holzländarbeiten, wie sie von den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation in einer unter Teilnahme von Herren Vertretern der Regierung, des Landeskohlenamtes und des Städtischen Kohlenamtes stattgefundenen Verhandlung vereinbart worden waren, abgelehnt. Infolgedessen sind die Kohlenhandlungen gezwungen, ihre Geschäfte zu schließen und die Abgabe irgendwelcher Brennmaterialien bis zur Beendigung des Streikes einzustellen.

Dresdner Kohlenhandel e. V.
Verband Dresdner Holz- und Kohlenhändler.

Grell Weinrestaurant
Mittag-Gedecke Preiswerte Weine Behaglicher Aufenthalt nach dem Theater
Fernsprecher 2000 Zahnsgasse 2, nächst Seestraße.

KONZERTHAUS
VORNEHMSTE GROSSSTÄDTISCHE
EINKEHRSTÄTTE
PRINZESS-TANZ-DIELE
Restaurant ♦ Ballsaal ♦ Bar
REITBAHNSTRASSE AM HAUPTBAHNHOF

Rönlgs-Diele
5-Uhr-See
Rondforell — Weinrestaurant

HH
Rote-Mühle Hammers-Hotel
Dienstag Ballabend.
Straßenbahn: 1, 2, 3, 20, 23 und Einmannwagen.
Leitung der Hauskapelle: Musikdr. Schönborg.

Brillanten Perlen Schmucksachen Gold- u. Silber-Gegenstände
kauft diskret
Eugen Walbel
Juwelier und Goldschmiedemstr.
Joh.-Georgen-Allee 7
Fernspr. 11892
Kein Laden.

Woll-Jacken
kaufen Sie nach wie vor am vorteilhaftesten bei
H. Kupfermann, Frauenstr. 2a
Sorgfeldhaus, Cadez.

Sichert Raub!
Gewerliche u. diebstahlere Schutzmaßnahmen für Waren- und Bücherregale, Panzerschrank, Ganz neuartig gebrachte Kassetten, Alarmanlagen, Gebläse, etc.
Arnold, Schillerstr. 10, nahe Postplatz.
Echt eichenes Speisezimmer, Schlafzimmer und Küchen, prima Tischdecken, etc. auch noch billig
Menzer, Holzeistr. 8.

Oldenburger und ostfriesischer Milch- und Zuchtviehverkauf.
Junge ergeben an, sich ich wieder mit einem großen Transport prima junger, schwarzer, hochtragender und abgekalteter

Oldenburger u. ostfriesischer Kühe und Kalben,
Jouis mit einer Auswahl ganz erstklassiger
Oldenburger Herdbuchbullen
im Alter von 1/2-1 1/2 Jahr eingetroffen bin und teilweise von heute ab bei mir täglich präsentiert zum Verkauf stehen.

Mag Kiesel, Inh. S. de Levie,
Meißen, am Bahnhof, Tel. 393.

94. Zuchtvieh-Versteigerung
des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen.
Donnerstag, d. 28. Sept. 1922, 11 Uhr vormitt. in **Stendal,**
Biehalle am Ostbahnhof,
ca. 60 Bullen (12-20 Monate alt) und eine Anzahl tragender Färjen und Kühe.
Analoge kollektiv durch die Gerichtsstelle Halle (S.), Reilstraße 73, Fernspr. 4526.
Der Verkauf erfolgt gegen Anzahlung oder gegen von Banken bezahlte Schecks. Liebsitzige Schecks können nicht angenommen werden.

Jagd Gelegenheit, Abschluß
oder Jagdpacht, gut besetztes Revier, sucht wachgerechter Jäger. Angebote u. O. A. 157 an den Invalidenbank Dresden.

Merde
1/28 Uhr Probe
Hausfrauenverein.
Donnerstag, 14. Sept. 4 Uhr
Yonachmittag, Vortrag
Elabergl Dr. Giesemann:
„Wohnungsgenossenschaft“.
Sänger: Frau Frau Kiehl,
Steinbold, Uderen für Musik,
Chöre: Frau Frau Kiehl,
Wiederholungs: 4. Sept. 10-11.

Wagenpferde.
Vandwirt sucht mittleres Pferd zu kaufen aus Preisband. Das Pferd kommt nachweislich in gute Hände. Off. u. O. 570 Exp. d. Bl.
In kaufen gesucht wird ein kleiner, wachsender **Hund,**
Polizeihund, Deutscher Schäferhund, Offerten mit Preisangabe: Probieranschreiben und abgekalteter Banktraße 3.

Verkaufe
meine vielen schönen selbstgebaute zu kaufen, ca. 13, auf in gute Hände, Frau Schöner, Breitenstr. 7, IV.
Automobil.
Zur Vereinfachung der Massen-Produktion wird ein Automobil zu verkaufen gesucht. Off. u. O. 573 Exp. d. Bl.
Autodecken,
60x120, zu kaufen gesucht.
F. Schmidt & Co., Rabenau.

Drilling oder Büchsinne
u. Fernrohr, Gebläse u. Messingwerkzeug, etc. zu kaufen od. anzukaufen. Schriftl. Offerten an Carl Söcker, Wiederstraße d. Dr., Jägerstraße 10.
Gebrauchte Dachziegel
gekauft.
Rittergut Glaubitz
bei Gersdorf 1. G.
Wir suchen zu kaufen gebr.
Schlagbrecher
ca. 3,50 m lang, 18 cm B.
Dr. Wänsche & Co., Turnberg.
Suche selten, wenn auch sonst etwas teure, auch **Teppich.**
Off. L. K. 24 Exp. d. Bl.

Neustädter Schauspielhaus.
1/28 Schauspiel n. Schmitz
Frau Wehring u. Bild
Gardine, Artili
Witz, Juppig
Katharina, Gern
Frit, Ungar
Liesebow, Schauspieler
Gin Herr, Rollen
Der große Akteure,
Proteste von H. G. Schmitz,
Geme, Adel
Francisco, Straube
Göerine, Gerner
Propiere, Wark
Henro, Lange
Uocabie, Juppig
Grafel, H. Ball
Grafel, Gern
Kommisär, Gern
Angebot, 11/11 Uhr.
Schauspielhaus: 7301-8000
Hilf. Alex. Gern.
Residenz-Theater.
1/28 Mädel von Desso,
Operette v. H. Anepf.
Peribahn, Mari
Trude, Oefferrich
Amannus, Schill
Bärbel, Kellner
Egon, Wark
Oliver, Vanger
Ward, Arelin
John Pagon, Traub
Schmigel, Gern
Ende nach 11/11 Uhr.
Hilf. Die Mädel von Desso

Brillanten, Gold-, Silber-, Platin- Gegenstände und Bruch
verkaufen Sie am besten bei
DRILLICH
Hotel Kwallenhof, Kwallenstraße 22, Zimmer 1.
Ingenieur Wegang, Strenghe Diskretion.

Das billigste, praktischste, nahrhafteste und delikateste Fleischgericht ist 1/4 Pfund
Ebels beliebter Fleischsalat nur 30,—
Verkaufsstelle: **Bernet, Webergasse**
und alle Geschäfte mit meinen Verkaufsfildern
Hans Ebel, Fleischsalatfabrik, Mannstr. 35
(Groß- und Kleinverkauf und Probierprobe).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. H. Jantke, Dresden, für die Anzeigen: Wilhelm Schönborg, Dresden. Das heutige Blatt enthält 12 Seiten.